

Dr.Heino Falcke, ev. Propst i.R.

An die Unterzeichner  
des Aufrufs Soldaten für den Frieden

Sehr geehrte Herrn,

Ihren Aufruf habe ich mit großem Interesse gelesen. Ich teile Ihre Sorge um den Frieden in Europa. Auf dem evangelischen Kirchentag in Stuttgart wurde vor einer Woche eine Resolution beschlossen, die die Evangelische Kirche in Deutschland aufruft, eine Denkschrift in Auftrag zu geben, die unserer politischen Verantwortung für den europäischen Frieden unter Einbeziehung Russlands zum Inhalt hat. Wir beziehen uns in diesem Aufruf auf die Pariser Charta von 1990 für ein neues Europa und ein „neues Zeitalter der Demokratie, des Friedens und der Einheit“. Der Konflikt in der Ukraine und um die Ukraine zeigt, wie dringlich es ist, sich für diese Ziele einzusetzen.

Solches Engagement kann politisch nur wirksam werden, wenn sich viele Kräfte von vielen Seiten dafür einsetzen. Darum begrüße ich Ihren Aufruf. Gerade weil er von Militärs kommt, hat er ein spezifisches Gewicht. Einige seiner Sätze habe ich mir unterstrichen.

Erlauben Sie, dass ich zu Ihrem Text zwei Bitten äußere:

Sie schreiben: „Wir brauchen keine Kriegsrhetorik, sondern Friedenspolemik.“ Mit der paradoxen Wortschöpfung „Friedenspolemik“ meinen Sie – denke ich – eine Sprache, die dem Frieden und der Konsensfindung dient, ohne die Kontroversen und Konfliktpunkte zu verschleiern oder zu verdrängen, was sich langfristig nie auszahlt. Dem stimme ich zu.

Nur muss die Friedenspolemik, um zielführend zu wirken, sachlich sein und Einseitigkeit vermeiden. Wir haben in unserm Aufruf formuliert: „Wir gehen in die Irre, wenn wir meinen, eine Front der Guten gegen die Bösen vor uns zu haben.“ Damit richteten wir uns gegen die Tendenz, ein Feindbild Putin aufzurichten und den Anteil des Westens, vor allem der Nato, an dem Konflikt zu verschweigen. Ich bitte Sie, darauf zu verzichten, dieses unfruchtbare Spiel mit umgekehrtem Vorzeichen fortzusetzen. Wir kennen es doch aus den Zeiten des kalten Krieges und haben dann die großartige Erfahrung gemacht, dass

Michail Gorbatschow aus diesem tödlichen Zirkel ausgebrochen ist und eine neue Sprache gefunden hat, die dem Frieden Zukunft eröffnete. Es könnte uns einen großen Schritt weiterbringen, wenn uns die Soldaten und militärischen Autoritäten aus der Zeit des kalten Krieges, heute mit einer Sprache und Argumentationsweise begegneten, die uns vor 25 Jahren Wege zum europäischen Frieden eröffnete.

Die zweite Bitte mag Ihnen naiv und gänzlich inkompetent erscheinen. Ich äußere sie dennoch:

Könnten Sie nicht Ihre hochrangigen Beziehungen zu den alten Waffenbrüdern in Russland nutzen und sie dazu bewegen, dass sie die offensichtlich zweideutige Rolle der russischen Armee und Rüstungsarsenale in den Kämpfen der Ost-Ukraine klären, in einem die Souveränität der Ukraine achtenden Sinne klären?

Die Widersprüche und Zweideutigkeiten, denen wir in dieser Hinsicht fast täglich in den Medien begegnen, lassen in beängstigender Weise das Vertrauen in die russische Politik schwinden und die Gefahr einer Ausweitung des Konfliktes eskalieren. Vielleicht können Sie ja helfen, dieser Gefahr zu wehren.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Juris Jāh." with a period at the end. The script is cursive and fluid.